Nr. 35. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonnabend, 21. Januar 1893.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

E. L. Berlin, 20. Januar.

Deutscher Reichstag.

26. Sitzung vom 20. Januar.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Präsident v. Levetzow erbittet und erhält zunächst die Ermächtigung, dem Kaiser zu seinem bevorstehenden Geburtstage die Glückwünsche des Hauses auszusprechen.

Auf der Tagesordnung steht die Berathung des Berichts der Reichsschulden-Kommission. Der Bericht wird der Rechnungs-Kommission zur Vorberathung überwiesen.

Das Haus setzt alsdann die erste Lesung der Börsensteuer-Vorlage fort.

Abg. Graf Arnim (Reichspartei): Auf das Prinzip der Börsensteuervorlage will ich heute nicht mehr eingehen. Jedenfalls ist Trotz Bestehens dieser Steuer das mobile Kapital bisher gegenüber der Landwirthschaft im Vortheil gewesen und deshalb ist es nur eine Art ausgleichender Gerechtigkeit, wenn man fortan das mobile Kapital stärker heranzieht. Ich zweifle nicht, daß das mobile Kapital diese stärkere Last tragen kann. Die Börse freilich betrachtet jeden Reformvorschlag mit Skepsis. Die gegen die Vorlage eingewandte Deduktion, daß die schlechten Folgen der Börsensteuer blos noch nicht Zeit gehabt hätten, sich geltend zu machen, spricht nur für ein böses Gewissen. Dieses besteht darin, daß eine ganze Anzahl von Bankhäusern sich in der Vergangenheit schwer durch schlechte Emissionen an dem Nationalwohlstande versündigt haben. Und wenn das trotz der bestehenden Steuer möglich war, so spricht das auch wiederum gegen die Behauptung, daß die geplante Steuererhöhung künftig Emissionen unmöglich machen werde. Frankreich bezieht von der Börse durch Steuern noch ganz andere Summen, als wir in Deutschland! Was Alles hier früher emittirt worden ist, hat sich ja bei der neuen Einkommensteuerschätzung gezeigt. Zum Erstaunen der Einschätzungs-Kommissionen erwiesen sich die kleinsten Leute als im Besitz von Portugiesen 2c. befindlich. Nothwendig ist deshalb auch eine Emissionssteuer auf ausländische Anleihen. Ueber die Höhe derselben werden wir uns ja noch unterhalten können. Der Verkehr in preußischen und Reichsanleihen müßte dagegen von jedem Stempel frei bleiben. Als Typ für diese Anleihen empfiehlt sich übrigens $3^1/_2$ Prozent mehr, als ein 3prozentiger Zinsfuß. Auch würde ich es für richtig halten, wenn wir im nächsten Frühjahr mit unseren neuen Anleihen der österreichischen Valuta-Regulirungs-Anleihe, die wir dann wohl zu erwarten haben, zuvorkämen. Wenn Herr Mehnert eine 10prozentige Steuer auf die Termingeschäfte vorgeschlagen hat, so spricht dagegen das Bedenken, daß das Spekuliren in Kassapapieren, welche der spekulirende Kunde nicht voll bezahlt, noch viel gefährlicher ist. Jedenfalls wird die Steuererhöhung ethisch wirken, denn wer ein Papier nicht einmal voll bezahlen kann, wird sich bei der höheren Steuer doch vielleicht hüten, zu spekuliren. Ueber weitere Einzelheiten kann man sich ja in der Kommission unterhalten. Sollten, wie in einer Petition gesagt wird, angesehene Häuser wegen dieser Steuererhöhung liquidiren müssen oder auswandern, so muß diesen angesehenen Häusern klar gemacht werden, daß sie nicht unentbehrlich sind und daß angesehenere an ihre Stelle treten werden. Von der Börsen-Enquete hoffe ich, daß sie vollen Erfolg haben möge.

Abg. Frhr. v. Pfetten (Ztr.): In meinem eigenen Namen und in dem meiner Freunde kann ich erklären, daß wir der Vorlage freundlich gegenüberstehen, und daß der Standpunkt, auf dem wir stehen, von der Regierung in ihren Motiven unumwunden anerkannt worden ist. Mit den Motiven halten wir die Befürchtung für unbegründet, daß ein erheblicher Theil der Geschäfte die Abgabe nicht werde tragen können. Hinsichtlich der Veranlagung hoffe ich, daß eine Form wird getroffen werden, wonach auch wirklich Diejenigen, die den Gewinn von einem Börsengeschäft ziehen, die Steuer tragen müssen. Durch die illegitimen Geschäfte wird namentlich die Landwirthschaft benachtheiligt. Sehr zu beklagen sind die Auswüchse des Börsentreibens, Auswüchse, welche den Eindruck erwecken müssen, als seien Glaube und Vertrauen nur noch leere Begriffe. Ich habe das Vertrauen zu der Enquete-Kommission, das Vertrauen, daß sie uns geeignete Vorschläge zur Beseitigung dieser Uebelstände machen wird.

Abg. Funck (freis.): Auch meine Freunde und ich sind durchaus bereit, Alles zu billigen, was wirklich geeignet ist, jene Auswüchse zu treffen. Aber schon der Herr Schatzsekretär hat gestern ja gesagt, daß diese Vorlage mit jener Aufgabe nichts zu thun, sondern lediglich einen finanziellen Zweck hat. Und wenn Sie jene Aufgabe mit diesem Zweck hier vermischen wollen bei dieser Vorlage, so erinnern Sie mich an den Mann, der eine am Fenster sitzende Fliege todtschlagen will und dabei das Fenster entzwei schlägt. Diese Vorlage ist nur allzu geeignet, das legitime Geschäft zu schädigen, zumal das in der Provinz, das jetzt schon sehr gelitten hat. Mit der Verweisung der Vorlage an eine Kommission sind meine Freunde natürlich einverstanden.

Abg. Gamp (Reichspartei): Meine Freunde billigen an sich die Börsenbesteuerung in irgend einer Form. Aber die Vorlage scheint mir nicht überall den richtigen Weg einzuschlagen. Es muß in Bezug auf den Charakter der Geschäfte mehr individualisirt werden, damit nicht das berechtigte Geschäft zu sehr getroffen werde. Die Hauptsteuer dürfte nicht der Umsatzstempel sein, sondern die Steuer auf die Emission. Hier kann uns Frankreich als Beispiel dienen. Dort werden namentlich ausländische Emissionen stark besteuert, $1^1/_2$ per Tausend, bei uns nur 20 Pf. pro 1000 Mark. Wenn auch wir die Steuer auf das $7^1/_2$fache erhöhen, könnten wir daraus große Einnahmen ziehen. Ferner werden auch Aktien-Emissionen in Frankreich mit 1 Franks 20 Centimes pro 100 Franks besteuert. Auf den Handel in Terminpapieren könnte ferner ein Zuschlagsstempel erhoben werden. Daß die Arbitrage so leiden würde, wie man es behauptet, glaube ich nicht. Ebenso wenig, daß die Provinz-Bankiers besonders schlecht dabei fahren würden. Das Gesetz enthält ja Bestimmungen, welche dazu dienen, den Provinz-Bankier zu schützen. Auch ich würde die Steuerfreiheit der heimischen Staats-Anleihen für nützlich halten. Dagegen würde ich die Verdoppelung der Steuer auf das legitime Waarengeschäft nicht billigen, denn z. B. würde eine solche Auflage auf den Mehlhandel die Nahrungsmitteldreise ungünstig beeinflussen. Einer höheren Besteuerung der Termingeschäfte kann ich zustimmen. Was die geschäftliche Behandlung der Vorlage anlangt, so bin ich mit Verweisung an die Militär-Kommission einverstanden.

Schatzsekretär v. Maltzahn sucht kurz nachzuweisen, daß die Provinzialbankiers durch die Börsensteuer-Erhöhung nicht würden geschädigt werded. Ein durch die Provinzialbankiers vermitteltes Geschäft habe früher 2 Mark 35 Pfennige pro 1000 Mark an Steuer erfordert, fortan 2 Mark 70 Pfennige. Wegen dieses Unterschiedes von 35 Pfennigen werde der Provinzialbankier seine Kunden nicht verlieren, denn er und die Kunden ständen in einem näheren Verhältnisse zu einander, kennen dieselben besser als dies zwischen Kunde und dem Bankier an der Börse der Fall sei.

Abg. Siemens (freis.): Schon die bisherige Steuer hat viele Kunden den Provinzialbankiers entzogen und den Berliner Banken zugeführt. Was der Abgeordnete Graf Arnim von ethischer Wirkung der Steuer sagt, verstehe ich nicht. Der Unterschied zwischen Spielgeschäft und legitimem Geschäft liegt lediglich in den Motiven. Und das ist ein inneres Moment, das sich der Beurtheilung entzieht. Was die Juristen sonst als Definition dafür beibringen, ist — — Unsinn! Herr Singer hat den Aeltesten der Kaufmannschaft in rührenden Worten Vorwürfe gemacht, als ob sie bei Zulassung von Effekten nicht die nöthige Vorsicht brauchen. Aber die Aeltesten der Kaufmannschaft können ein Urtheil über Emissionen nicht abgeben. Dieses Urtheil muß sich Jeder selber bilden. Die Aeltesten haben pflichtgemäß nur das Prinzip der Oeffentlichkeit einführen können, d. h. sie zwingen Jedermann, der emittirt, die ihm über das Emissionsobjekt bekannten Daten unter seiner Verantwortlichkeit öffentlich bekannt zu machen. Darüber hinauszugehen und damit eine eigene Verantwortlichkeit zu übernehmen, wäre vom Uebel. Nach einigen Bemerkungen gegen den Abg. Gamp fährt Redner fort: Ich bleibe dabei, daß in der Debatte nichts vorgebracht ist, kein Argument, was mich davon überzeugen könnte, daß der von der Regierung beabsichtigte Zweck: wesentliche Vermehrung der Einnahmen, werde erreicht werden. Die Unterstützung, welche die Regierung gefunden hat, bestand nur in Angriffen auf diejenigen Leute, welche die Börse besuchen. Und diese gebe ich Ihnen mit Vergnügen Preis, wenigstens Viele!

Abg. Goldschmidt (frs.): Nach diesen Ausführungen meines Freundes Siemens verzichte ich auf das Wort.

Nach einer weiteren kurzen Auseinandersetzung zwischen den Abgg. Graf Arnim und Siemens wird die Vorlage an die Militär-Kommission verwiesen.

Sodann wird die Vorlage betreffend die Kautionen der Bundesbeamten debattelos in 1. und 2. Lesung erledigt.

Hierauf vertagt sich das Haus.
Nächste Sitzung: Morgen 1 Uhr.
Tagesordnung: Abzahlungsgeschäfte und Wucher-Gesetzes-Novellen.
Schluß $1/4$ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 20. Januar. Die Defilirkour, mit welcher am gestrigen Abend die Reihe der Winterfestlichkeiten im königlichen Schloß eröffnet wurde, nahm den üblichen prunkvollen Verlauf. Der Kaiser trug den rothen Galarock der Garde du Corps mit dem Orangeband des Ordens vom Schwarzen Adler, während die Kaiserin in goldschillernder silbergestickter Robe mit gleicher Kourschleppe erschienen und mit den großen Kronbrillanten in Kollier und Diadem geschmückt war. Aus der großen Toilettenpracht, welche die zur Kour anwesenden Damen entwickelten, sei hier Folgendes für unsere verehrten Leserinnen herausgehoben:

Prinzessin Heinrich trug eine Robe von weißem Moiree mit Spitzen garnirt, dazu eine Kourschleppe von gleichem Stoffe, die mit Silber gestickt war. Prinzessin Friedrich Leopold eine Robe von lichtblauem Silberbrokat mit Schleppe von silbergesticktem Drap d'argent. Die Schleppe der Frau Prinzessin Albrecht war Silberstoff mit einem breiten Rande von silbergesticktem Purpursammt. Prinzessin Christine trug über einem mit bunter Seide gestickten weißen Atlaskleide eine Schleppe von dunkelbraunem mit Zobel verbrämten Sammt. Die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen trug eine Kourrobe von rosasilberschimmerndem Stoffe, Prinzessin Viktoria von Schaumburg-Lippe eine Robe von weißem Goldbrokat. Prinzessin Margarethe war in weiß gekleidet mit einer weißen goldgestickten Kourschleppe. Die meisten der fürstlichen Damen trugen helle Schleppen, mit gleichen Toiletten, doch alle mit reicher Gold- und Silberstickerei. Die Reihe der inländischen Damen aus den Fürstinnen eröffnete die Fürstin zu Stolberg-Wernigerode, die eine Schleppenrobe von cremefarbigem Goldbrokat mit entzückenden Blumen und Arabesken trug, dazu ein hohes Diadem aus Perlen und Brillanten und eine fünfreihige Perlenschnur um den Hals; Schleppe und Taille waren mit kostbarem Zobel besetzt. Es defilirten danach die Fürstin zu Hatzfeldt-Trachenberg, die Fürstin Radziwill, und unter den jüngeren fürstlichen Damen die vor zwei Jahren bei Hofe vorgestellte Prinzessin Marie zu Stolberg-Wernigerode, welche über einer weißen Crepe de Chine-Tüllrobe eine Schleppe von Silberbrokat trug. Die neu vorgestellte Baronin v. Sp. erschien in smaragdfarbiger, relief-goldbestickter Sammetschleppe, deren Robe mit duftigen goldig schimmernden Gazeflittern empireartig garnirt war. Gräfin P. trug eine rosa Velours-Epingleschleppe mit hängenden gelben Akazien als Franze; Frau v. Sp. eine vesuvfarbige Sammetschleppe mit Spitzen und goldgelbem Unterkleide. Sehr bemerkt wurde ein Kleid im Empiregenre aus weißer Seidengaze mit Goldtupfen grundirt und mit rosa und grünen Blumen bestreut, die an Größe nach oben zu abnahmen, dazu rosa Sammetschleppe; ferner eine Toilette aus rosa Unterkleid mit kostbaren irischen Spitzen garnirt mit terrakottafarbiger Schleppe; endlich eine rubinrothe Sammetschleppe mit gelben Straußenfedern garnirt über einem gelb Brokatunterkleid; den Taillenabschluß umgab ein antiker aus Steinen gefügter Gürtel mit Gehängen.

△ **Berlin,** 20. Januar. Der „Germania“ zufolge soll an sämmtliche aktive und inaktive Offiziere der Befehl ergangen sein, über militärische Dinge nicht zu sprechen, wenn Gefahr vorhanden, daß die Unterhaltung von unberechtigter Seite angehört werden kann.

Die „Volkszeitung“ kündigt die Gründung eines neuen Vereins zur Abwehr des Antisemitismus an.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ berichtet über eine Anzahl Vorbeugungs-Maßregeln, die im Falle eines Wiederauftretens der Cholera-Epidemie in Aussicht genommen sind. U. A. sollen den hygienischen Universitäts-Instituten eine Anzahl tüchtiger, mit bakteriologischen Untersuchungen bereits vertrauten Aerzte zugewiesen werden. Ferner sollen in einzelnen Städten besondere bakteriologische Untersuchungs-Stationen gegründet werden; außerdem wird beabsichtigt, eine größere Anzahl von Physikern zu einem gemeinschaftlichen Kursus zu versammeln, in welchem Vorträge über die Cholera gehalten werden sollen.

Dem „Berliner Lokalanzeiger“ wird aus gut unterrichteter Quelle folgende Mittheilung gemacht: Die aus Halle eingegangenen Choleranachrichten haben selbst in den betheiligten amtlichen Kreisen um so peinlicheres Aufsehen erregt, als sie bekanntlich zu den ersten Erklärungen im schroffsten Widerspruch stehen. Noch am Dienstag Abend hatte das hallesche Oberbürgermeisteramt durch detaillirte Depeschen das Vorhandensein von Cholera entschieden in Abrede gestellt. Daraufhin hatte das Telegraphenamt zu Berlin sogar mehrere Telegramme, in denen von Cholera nostras die Rede war, kurzer Hand zurückgewiesen. Da dabei auch mehrere große ausländische Blätter in Mitleidenschaft gezogen worden sind, so wird man sich jetzt nicht wundern dürfen, wenn daraufhin im Auslande von Vertuschung die Rede sein wird. Verfrühte Schönfärberei kann aber immer nur schaden.

— Nach der „Deutschen Warte“ errichtet die Firma Loewe eine Waffenfabrik in Spanien. Die spanische Infanterie erhält das belgische Mausergewehr.

— Dem Direktor der Abtheilung für das Telegraphenwesen im Reichspostamt, Hake, ist unter Verleihung des Charakters als Wirklicher Geheimer Rath der nachgesuchte Abschied aus dem Staatsdienste bewilligt worden. Er war, bevor er als vortragender Rath in das General-Postamt berufen wurde, Oberpostdirektor in Metz, wo ihm die Einrichtung des Postwesens nach deutschem Muster oblag. Als sein Nachfolger ist der Geh. Ober-Postrath Scheffler ausersehen, der schon jetzt die Bezeichnung als Abtheilungs-Dirigent führt und Stellvertreter des Direktors der Telegraphen-Abtheilung ist. Herr Hake ist, abgesehen vom Staatssekretär Stephan, der einzige Postbeamte im engeren Sinne, der kaiserlicher Wirklicher Geheimer Rath geworden ist; der Direktor der dritten Abtheilung im Reichspostamt, Dr. Fischer, der gleichfalls Wirklicher Geheimer Rath ist, ist nicht eigentlich Postbeamter, sondern Jurist.

Bezüglich der Ausprägung von Kronen für Rechnung der Reichsbank hat der Bundesrath beschlossen, sich damit einverstanden zu erklären, daß bei den nächsten für Rechnung der Reichsbank stattfindenden Goldausprägungen bis zur Höhe von 30 Millionen Mark unter Vertheilung auf sämmtliche deutsche Münzstellen Kronen ausgeprägt und die hierdurch entstehenden Mehrkosten auf die Reichskasse übernommen werden, daß zu den Mehrkosten außer den erhöhten Prägegebühren auch die Versendungskosten gerechnet werden, welche in Folge der Vertheilung der Prägung auf sämmtliche Münzstätten entstehen, daß bei dieser Vertheilung die in dem Bundesrathsbeschlusse vom 21. Dezember 1888 bestimmten Prozentsätze zu Grunde gelegt werden. Ferner hat sich der Bundesrath damit einverstanden erklärt, daß ein weiterer Betrag von Einpfennigstücken in Höhe von etwa einer Million Mark ausgeprägt wird und auch bei Vertheilung dieser Prägung auf die einzelnen Münzstätten die im Bundesrathsbeschlusse vom Dezember 1888 bestimmten Prozentsätze zu Grunde gelegt werden.

Breslau, 20. Januar. (W. T. B.) Die Eisenbahnstrecke Jägerndorf-Leobschütz ist in Folge von Schneeverwehungen wiederum gesperrt.

Köln, 20. Januar. Angesichts der drohenden Doppelbesteuerung durch die Vermögenssteuer und die Erbschaftssteuer fordert die „Köln. Ztg.“ zu reger Agitation und zu Eingaben an den Landtag auf. Die Erbschaftssteuer komme ganz bestimmt; wenn nicht heute, so sei sie die Steuer der Zukunft und werde sich alsdann über das ganze Reich ausdehnen; sie werde die erste direkte Reichssteuer werden. Aus den Kreisen der Abgeordneten hätten die Steuerträger nichts zu erwarten. Das Volk solle einmüthig dagegen eintreten und in derselben Weise wie im vorigen Jahre gegen das Schulgesetz den Kampf aufnehmen.

Halle a. S., 20. Januar. (W. T. B.) Der „Hallischen Zeitung“ zufolge wird Geheimer Rath Professor Dr. Koch, welcher im Auftrage des Kultusministers Dr. Bosse mit mehreren Assistenzärzten gestern Abend hier eingetroffen ist, jedenfalls so lange hier bleiben, bis es feststeht, daß die Epidemie auf die Irrenanstalt in Nietleben beschränkt geblieben ist.

Mainz, 20. Januar. (W. T. B.) Die Zeichner des Garantiefonds für das deutsche Bundesschießen haben einstimmig den Beschluß gefaßt, mit Rücksicht auf die noch immer vereinzelt vorkommenden Cholerafälle das deutsche Bundesschießen auf das Jahr 1894 zu verschieben.

Hamburg, 16. Januar. Wenn man nach dem Anwachsen der hamburgischen Handesflotte urtheilen wollte, so mußte die Rhederei in schönster Blüthe sein. Es ist staunenswerth, welche Thatkraft Hamburg jetzt auf diesem Gebiet entfaltet. Bis zum Ende des Jahres 1888 vermehrte sich die hamburgische Handelsflotte jährlich um etwa 20 000 To., dann aber ging es mit Riesenschritten vorwärts:

31. Dezbr.	1888 : 384 000 To.			
„	1889 : 464 000	„ Zunahme	80 000	To.
„	1890 : 538 000	„ „	74 000	„
„	1891 : 569 000	„ „	31 000	„
„	1892 : 591 000	„ „	22 000	„

Die Zunahme ist in den beiden letzten Jahren also kleiner geworden, aber sie will um so mehr besagen, als der sehr hohe Stand der voraufgegangenen Jahre nicht allein behauptet, sondern von Jahr zu Jahr noch weiter gewachsen ist. Die Zunahme ist dieses Jahr vornehmlich auf die Vermehrung ganz großer Segelschiffe zurückzuführen, die bisher noch leidlich bestehen konnte, doch ist jetzt auch für sie eine schlimme Zeit angebrochen, und da kein Mensch heutzutage wagen wird, große Passagierdampfer zu bauen, so wird es mit der weiteren Zunahme jetzt fürs erste wohl langsam gehen. Die Hamburger Handelskammer sagt in ihrem Jahresbericht: „Die Rhederei blickt im ganzen auf ein schlimmes Jahr zurück. Auf den meisten Gebieten waren die Frachten außerordentlich niedrig, auf einigen so sehr, daß eine Rentabilität ausgeschlossen erscheint. Darunter litten besonders einige unserer neuen Dampferlinien, welchen es äußerst schwer gemacht wird, vorwärts zu kommen, und eine derselben, die Sunda-Linie nach Niederländisch-Indien, hat ihre Fahrten leider wieder einstellen müssen. Auch die Segelschiffs-Rhederei leidet unter Frachten, wie man sie auch nur annähernd so niedrig nie gekannt hat, wesentlich eine Folge der starken Zunahme an Schiffen größter Demensione“.n Die eigentliche Ursache der Nothlage wurzelt in dem geradezu unsinnigen Bauen in England. Dort war die gesammte Tonnenzahl neugebauter Schiffe, nachdem auch damals eine Ueberproduktion voraufgegangen war, auf 473 000 Tons im Jahre 1886 gesunken. Dann nahm sie seit 1888 stark zu und in den letzen vier Jahren hat sie nur zwischen 1 262 000 und 1 332 000 To. geschwankt. Jetzt soll freilich endlich eine Abnahme eintreten. Die Werften sollen leer und viele tausend Arbeiter entlassen sein.

Mannheim, 20. Januar. In hiesigen Sozialistenkreisen herrscht große Bestürzung in Folge der Verhaftung des Sozialistenführers Süßkind. Dieselbe wird mit den Unterschlagungen des Agitators Häusler in Verbindung gebracht.

Stuttgart, 20. Januar. Der Landtag hat sich heute bis Anfang März vertagt. In der Abgeordnetenkammer trug sich vorher eine äußerst erregte Scene zu. Abgeordneter Essich-Besigheim kündigte dem Abgeordneten Konrad Haußmann, der in der gestrigen Kammersitzung beantragte, Essichs Wahl wegen vieler gesetzwidriger Beeinflussungen für ungültig zu erklären, eine Herausforderung zum Duell an. Haußmann bezweifelte hierauf die Satisfaktionsfähigkeit Essichs. Der Kammerpräsident fragte Haußmann, ob er eine Beleidigung beabsichtigt habe. Haußmann antwortete, er habe hierzu keinen Anlaß gehabt, wohl aber die Duelldrohung zurückweisen müssen. Er behalte sich, wenn die Sache an ihn herantrete, eine Prüfung der prinzipiellen und persönlichen Fragen vor.

München, 20. Januar. Der Prinzregent überwies dem Magistrat in Folge der anhaltenden Kälte 5000 Mark zur Beschaffung von Heizmaterial für hiesige Stadtarme.

Oesterreich-Ungarn.

Einem Briefe aus Böhmen entnehmen wir folgende Mittheilungen: Unsere nationalen Verhältnisse sind trostlos, statt einig gegen den slavischen Erbfeind vorzugehen, spalten sich an einigen Orten unsere Stammesgenossen in Liberale und Antisemiten, und bei diesem Streite gewinnt nur der Czeche. Sogar der Schulverein wird, trotzdem das Wasser uns bis an die Kehle reicht, von den Liberalen nur lau unterstützt, von den Antisemiten aber direkt bekämpft. Wie opferwillig sind die Czechen! Die hiesigen Dienstmädchen slavischer Zunge zahlen für den czechischen Schulverein die einen 10 Kr. monatlich, die anderen halbmonatlich, ja nicht wenige wöchentlich! Bei uns ein Dienstmädchen und Schulverein! Zwei ganz unzusammenhängende Begriffe. Es ist ein wahrer Jammer, dies mit anzusehen und mitten drin zu leben. Nur der namenlose Dünkel der Czechen und ihre „oben“ anstoßende Verlogenheit und Unzuverlässigkeit hebt einigermaßen die Schäden auf, die uns aus unserer Parteizerrissenheit erwachsen. Bei uns hier an der Sprachgrenze ist man etwas vernünftiger. Ein wahrer Held ist der Dr. Titta, der das benachbarte Städtchen Trebnitz, in dessen Schlößchen die letzte Liebe Goethes, die Freiin von Levetzow, wohnte, einzig und allein durch Einsetzung all seiner Kraft und mit erheblichen pekuniären Einbußen vor der Czechisirung schützt. Die Czechen hatten schon dort alle Wirthshäuser aufgekauft, um den Trebnitzer Deutschen jede Möglichkeit zu geselliger Zusammenkunft zu rauben. Dr. Titta kaufte aber mit Hülfe von Spenden von Deutschen innerhalb und außerhalb der schwarzgelben Grenzpfähle ein Haus. Der Kaufschilling ist freilich noch nicht ganz gedeckt, es muß weiter gesammelt werden, damit unsern bedrängten Stammesbrüdern dort ihr Heim, „Das deutsche Haus“, erhalten bleibt. Vielleicht kann auch in Deutschland etwas dafür gethan werden. Nicht minder in einer andern Angelegenheit: Dr. Titta sammelt eine Volksbibliothek, damit besonders die deutschen Bauern in den von den Czechen bedrohten Dörfern der nächsten Umgebung von Trebnitz unserm Volk erhalten bleiben. Beinahe jeder besitzt ein Büchlein, das für ihn selbst werthlos ist, das aber, an Dr. med. Titta in Trebnitz (Böhmen) gesandt, für jene Bibliothek den Werth einer nationalen Unterstützung hätte.

Frankreich.

Paris, 19. Januar. Andrieux hatte bekanntlich der Untersuchungskommission die Photographie einer Liste der Panama-Checkempfänger übergeben, die man so lange nicht für echt zu halten brauchte, als das Original nicht gefunden war. Stephane, der Privatsekretär des Barons Reinach, hat nun heute die erwähnte Photographie als übereinstimmend mit dem Original rekognoszirt, welches ihm von Reinach diktirt worden war. Stephane hatte gestern behauptet, Reinach habe ihn mit dieser kouvertirten Liste zu Clemenceau geschickt. Dieser bestritt dagegen, die Liste empfangen, noch sie an Cornelius Herz weitergegeben zu haben.

Der heute aus London von Herz zurückgekehrte Andrieux erklärte zu dieser Angelegenheit Folgendes: Durch die neuen Entdeckungen der Untersuchungskommission bin ich von aller Diskretion entbunden. Alles, was Stephane ausgesagt hat, ist richtig, mit Ausnahme des auf Clemenceau Bezüglichen; dieser hat nie von der Liste Kenntniß gehabt. Sie wurde direkt von Baron Reinach an Herz geschickt. Aus diesem Grunde hat er sie diktirt und nicht geschrieben. Möglich ist, daß Reinach nach seiner vorsichtigen Gewohnheit ein Duplikat unter Herz' Adresse an Clemenceau gesandt, und daß dieser es kurzer Hand dem ihm befreundeten Herz ausgehändigt hat. Andrieux meint, die Liste, welche Herz in Händen gehabt, und die er ihm, Andrieux, jetzt anvertraut, sei die Rache Reinachs über das Grab hinaus. Heute, wo der Ursprung der Liste zweifellos ist, wird sie ihre Wirkung nicht verfehlen, deren erste die ist, die Einstellung der Untersuchung gegen gewisse Parlamentarier unmöglich zu machen.

Dem gegenüber erklärt der „Temps“, daß Franqueville heute Abend die Untersuchungsakten an den Staatsanwalt abgegeben werde. Das Verfahren sei abgeschlossen, und wenn nicht neue Belastungen aus neuen Enthüllungen sich ergeben, was nicht anzunehmen ist, so würde keine weitere Anklage erhoben werden. Es würde keine Woche vergehen, ohne daß der Entschluß über die Einstellung des Verfahrens gegen gewisse Deputirte resp. die Erhebung der Anklage gegen andere gefaßt werden würde.

Ueber Herz berichtet Andrieux, daß derselbe nicht daran denke, nach Amerika zu entfliehen. Er besitze bezüglich der Anklage wegen Hochverraths den unwiderleglichen Beweis seiner vollständigen Unschuld. Seine finanziellen Verlegenheiten leugne er nicht, er habe aber niemals die Rolle eines geheimen politischen Agenten gespielt. Er bereite seine schriftliche Vertheidigung vor, und wenn diese nicht genüge, werde er, ohne daß ein Auslieferungsantrag nöthig wäre, selber nach Paris kommen.

Die „Cocarde“ veröffentlicht ein Schreiben, welches Herz an den Großkanzler des Ordens der Ehrenlegion als Antwort auf die gegen ihn vom Ordenskanzler erhobenen Anschuldigungen gerichtet hat. In diesem Schreiben erhält Herz aufrecht, daß er Frankreich stets loyal gedient habe. Ueber die von Baron Reinach erhaltenen Summen wiederholt er, daß dieser sie ihm geschuldet, und daß er nach deren Inkasso sie nicht zur Bestechung von Deputirten, sondern zur Erwerbung von Immobilien verwendet habe, wie dies aus den Akten seines Notars hervorgehe. Auf die Anklage wegen Erpressung erwidert Herz, diese habe zur Voraussetzung die Bedrohung zur Erlangung von nicht geschuldeten Summen; er sei der Gläubiger Reinachs gewesen, er habe die Regulirung der Schuld verlangt, Reinach habe allerhand Widerstand geleistet und ihn zu vergiften versucht. „Ich habe ihm darauf angedroht, ihn mit allen Mitteln zu verfolgen; endlich hat er seine Schuld anerkannt.“ Herz bezeichnet dieses Schreiben als seine vorläufige Vertheidigung und sucht eine Frist von drei Wochen nach, um seine eingehendere Vertheidigung durch seinen Anwalt vorbereiten zu lassen. Er fügt schließlich diesem Brief ein ärztliches Attest bei, wonach er zur Zeit unmöglich sich selbst stellen kann.

Paris, 20. Januar. In Folge der gestrigen Aussage Stephanes nahm der Untersuchungsrichter den Beschluß, die Untersuchung gegen einzelne Angeklagte niederzuschlagen, zurück. Clemenceau beharrt auf seiner Behauptung, Baron Reinachs Liste nicht empfangen zu haben. Das ausdrückliche Anerkenntniß der photographischen Abzüge der Liste der Bestochenen durch Stephane rief große Bewegung in der Kammer hervor. Die Kommission lud sofort Andrieux und Clemenceau vor. Es werden gewichtige Enthüllungen befürchtet bei der bevorstehenden Verhandlung der Affäre der Dynamitgesellschaft vor den Geschworenen. Der Untersuchungsrichter beschloß nach Empfang der Akten in dieser Angelegenheit die Strafverfolgung mehrerer anderer Deputirten und zwar besonders von Boulangisten. Auch ist die Verfolgung einer Anzahl jetziger Abgeordneter bei der Kammer beantragt.

Paris, 20. Januar. Deroulede eröffnet einen neuen Feldzug gegen Abgeordnete; er fordert, daß Clemenceau und Rouvier vor die Geschworenen gestellt werden.

Andrieux kündigt die Veröffentlichung einer Reihe aufs ärgste kompromittirender Dokumente im „Figaro“ an, welche er aus London mitgebracht habe. Dieselben belasten die Boulangisten, namentlich in einem Briefe Boulangers an Herz.

Italien.

Rom, 19. Januar. Jeder Tag bringt neue Enthüllungen über die Emissionsbanken. Die neueste Hiobspost ist die Entdeckung schwerer Unregelmäßigkeiten in den Büchern der Filiale der Bank von Neapel in Rom. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß in der Kasse $2^1/_2$ Millionen fehlten. Der Direktor der Bank ist flüchtig und der Kassirer im Augenblicke, als auch er mit dem Schnellzuge nach Mailand abreisen wollte, verhaftet. Die Nachricht brachte im Publikum, besonders unter den kleinen Geschäftsleuten, welche ihre Depots meistens bei der Bank von Neapel angelegt hatten, eine ungeheure Aufregung hervor. Die Polizei mußte die die Bank belagernde Menschenmenge mit Gewalt zerstreuen. So ist also die Hoffnung der Regierung, welche dieselbe gestern noch hegte, den drohenden Skandal der Emissionsbanken zu ersticken, zu Wasser geworden.

Bereits gestern berichtete ich über die zwischen der Nationalbank und Römischen Bank getroffene Vereinbarung, die Fusion der beiden Banken betreffend. Dieses Uebereinkommen soll indeß, wie man in unterrichteten Kreisen mit der größten Bestimmtheit behauptet, nichts anderes bedeuten, als eine wirkliche Liquidation der Römischen Bank, deren Situation viel schwieriger sei, als man vermuthe. Ist dieses Gerücht wahr, so befindet sich der Ministerpräsident Giolitti in einer sehr schwierigen Situation. In seiner Eigenschaft als Präsident des Ministerrathes und als früherer Finanzminister konnte er über die Situation der Römischen Bank nicht im Unklaren sein; dann aber ist es unerklärlich, wie er, ohne zu zögern, den Gesetzesvorschlag bezüglich der Privilegienverlängerung vorlegen und die Ernennung

Taulongo's, des Direktors der Römischen Bank, zum Senator bei dem Könige unterstützen konnte.

Eine offiziöse Note berichtet, daß die Nationalbank und zwei toskanische Emissionsbanken sich geeinigt hätten, unter dem Namen „Italienische Bank“ eine Bank mit einem Kapital von 300 Millionen Franks zu gründen. Eine andere Abmachung wurde noch gestern Abend zwischen den drei obengenannten Banken und der Römischen Bank unterzeichnet, wonach die neugegründete Italienische Bank das ganze Aktiv und Passiv der letzteren übernimmt.

In dem Chaos der Gerüchte, welche von allen Seiten über die Situation des Ministeriums verbreitet werden, ist es nicht gerade leicht, das Wahre und Falsche genau von einander zu unterscheiden, es sei denn, daß man der Vertraute eines der Minister selbst ist, indessen sind manche Gerüchte so übertrieben, daß man über ihren Ursprung nicht lange im Zweifel bleiben kann. Man hatte während der Abwesenheit des Ministerpräsidenten von so vielen partiellen Ministerkrisen gesprochen, daß man glauben konnte, Giolitti würde nach seiner Ankunft in Rom von seinen Kollegen keine Spur mehr vorfinden. Wie die umlaufenden Gerüchte es darstellten, wollte der Unterrichtsminister Martini sich zurückziehen, weil Giolitti sich weigerte, angesichts der bevorstehenden Diskussion über das Budget eine ministerielle Kampagne gut zu heißen und zu unterstützen. Der Minister Benacci habe den nämlichen Weg wie Martini einschlagen wollen, weil Zanardelli dem Gesetzesvorschlag bezüglich des obligatorischen Vorranges der Zivilehe seine Unterstützung versagte. Der General Pelloux wollte angeblich seinen beiden Kollegen nachahmen, weil er die Schwierigkeiten voraussah, welche der Bewilligung eines außerordentlichen Kredits entgegenstehen würden, und der Admiral Dacchia sollte die Absicht haben, sein Marineportefeuille niederzulegen, weil er sich mit Giolitti anläßlich der Ernennung eines Deputirten überworfen hatte!

Angesichts dieser Gerüchte hätte man doch gewiß nicht zu viel gesagt, wenn man von einer allgemeinen Ministerkrise gesprochen hätte. In Wirklichkeit jedoch eristirt eine thatsächliche Krisis im Ministerium noch nicht, mögen nun alle die umgehenden Gerüchte und Prophezeiungen begründet oder nicht begründet sein, die meisten derselben haben ihren Ursprung in der Thatsache, daß die Absicht der Regierung, mehrere Universitäten Italiens zu schließen, in den von dem Gesetzesvorschlag des Unterrichtsministers Martin bedrohten Städten eine heftige Gegenagitation, welche insbesondere von den Kammerabgeordneten der betreffenden Städte ausging Palermo, Messina, Livorno u. s. w., alle die Städte, welche durch die Unterdrückung der Universitäten geschädigt werden oder geschädigt zu werden glauben, erheben in lautem Protest ihre Stimme und beklagen sich bitter über die Anmaßung der jetzigen Regierung. Dieses Benehmen ist nun spezifisch italienisch und eines der Hauptfehlers des italieniſches Volkes: Alles schreit und klagt über den bejammernswerthen Zustand der italienischen Finanzen, Alles predigt gegen den immer erschreckenderen Umfang annehmenden Pauperismus und Alles verlangt dringende, wirksame Abhülfe gegen diese Zustände, wenn es sich aber darum handelt, irgend eine Maßregel nach dieser Richtung zu ergreifen und in Anwendung zu bringen, so würde dieselbe von den Betroffenen mit dem Schrei der Entrüstung empfangen und demjenigen Staatsmann, der die Maßregel vorschlug, jegliches staatsmännische Talent rund abgesprochen. Und gerade in diesem Mangel an Einsicht und an Opferwilligkeit im Interesse des Gemeinwohls ist zum großen Theil die Ursache der Apathie der italienischen Regierung gegenüber den ernsten ökonomischen Problemen, vor welche sie sich gestellt sieht, zu suchen, und man würde Unrecht thun, diese Apathie für vollständig gleichbedeutend zu haltend mit Mangel an Kompetenz und Fähigkeit.

Großbritannien und Irland.

London, 20. Januar. (W. T. B.) Laut Meldung aus Bournemouth ist Cornelius Herz in Folge des von der französischen Regierung gestellten Auslieferungsgesuchs in vergangener Mitternacht in dem von ihm bewohnten Hotel unter der Anklage, sich in der Panamaangelegenheit des Betruges schuldig gemacht zu haben, verhaftet worden. Herz war zu krank, um das Hotel verlassen zu können, und blieb deshalb in demselben bis auf Weiteres unter Aufsicht.

Rußland.

Petersburg, 20. Januar. (W. T. B.) Prinz Alexander von Oldenburg beging gestern das Fest seiner silbernen Hochzeit. Zur Beglückwünschung erschienen der Kaiser und die Kaiserin, sowie die übrigen Mitglieder des kaiserl. Hauses und der hier eingetroffene Erbgroßherzog von Oldenburg. Ferner brachten zahlreiche Deputationen dem Jubelpaare Glückwünsche dar. Das Leibgarde-Regiment Preobrashensk und die Studirenden der kaiserlichen Rechtsschule verehrten dem Jubelpaare Heiligenbilder.

Afrika.

Ueber den Sklavenhandel am Viktoria Nyanza berichtet der Stationsleiter von Bukoba, Lieutenant v. Hermann, wie folgt:

„Um den Viktoria Nyanza herum hat Sklavenraub durch Araber, Mestizen, Wangwana oder Wanyamwesi niemals existirt. Dies hat seinen Grund darin, daß die Bewohner von Usukama, Usindja, Usui, Karagwe, Kisiba, Uganda u. s. w. so stark sind, und meist so einheitliche Leitung haben, daß die Araber u. s. w. nur geduldet waren und froh sein konnten, wenn sie nach Zahlung ungeheuerer Durchgangszölle weiterziehen durften. Es kann also hier nur der Sklavenhandel in Betracht kommen; derselbe war zu allen Zeiten verschwindend klein im Verhältniß zu dem am Tanganyika, denn er bestand nur im Aufkauf der Kriegssklaven, welche die stets in Fehde liegenden Völker gegenseitig erbeuteten. Das Loos dieser Kriegssklaven war das denkbar günstigste, da sie meist wie zur Familie gehörig betrachtet wurden und sich in kurzer Zeit völlig akklimatisirten. Noch heute giebt es z. B. bei den Wasiba eine Menge kriegsgefangener Waganda, die gar nicht mehr in ihre Heimath zurück wollen, da sie vollständig Wasiba geworden und die Männer sogar meist freie Ansiedler geworden sind. Die Aufkäufe dieser Kriegsgefangenen, meist Weiber und Kinder, durch Araber fanden gewöhnlich in den Residenzen der Sultane statt, die gewissermaßen ein Monopol dafür hatten; doch kauften die Karawanen auch unterwegs einzelne Leute auf. Jedenfalls war das ganze Menschengeschäft nie so gewinnbringend, daß man es allein betrieb, es blieb nur als Nebengeschäft neben dem Elfenbeinhandel bestehen. Da die Tabora-Händler, wenn sie westlich um den See herum nach Uganda ziehen wollten, in Usui und Karagwe sehr geschröpft wurden, legten sie am Südende des Sees eine Kolonie in Masansa an und besorgten den Elfenbein- und Sklaventransport durch Kanus; allerdings gab es früher auch einige Dhaus, doch wissen sich nur „alte Leute“ derselben zu erinnern. Nach Zerstörung dieser Kolonie durch Dr. Stuhlmann, nach Anlage der Stationen Mwansa und Bukoba und nach Besetzung Ugandas durch die Engländer ist der Sklavenhandel gänzlich unterbunden.

Augenblicklich kann man von Sklavenhandel westlich und südlich des Sees nicht mehr reden. Soweit ich über die Verhältnisse am östlichen Ufer unterrichtet bin, kommt dort überhaupt keine Karawane hin, doch wird Dr. Baumann jedenfalls bessere Auskunft geben können. Es wäre ja sehr schön für Zwecke der Regierung, wenn ein Dampfer hier wäre, wenn derselbe jedoch nur gegen die Sklaverei arbeiten soll, so möchte ich wissen, was er den ganzen Tag anfangen will. Am Ufer des ganzen Sees wohnt kein einziger Araber und mit Ausnahme von Mwansa auch kein Suaheli. Seßhafte Araber giebt es nur noch in Karagwe, nämlich zwei, und an den Kagera-Fähren Kituntu und Kitengule Lager von sechs Arabern und einem Dutzend Wangwana, die nach Norden wollen; das ist der ganze Apparat, durch den, wie man vielfach in Europa glaubt, viele Tausende von Eingeborenen erschlagen und geraubt werden. In Wirklichkeit kommen von hier jährlich kaum 50 Sklaven nach Tabora. Die Greuel der Sklavenjagden und Transporte liegen weit außerhalb unserer Sphäre, nämlich im Sudan, und die Araber dieser Gegend stehen, bis heute wenigstens, in keiner Verbindung mit den Arabern unserer Kolonie oder Sansibars.

Amerika.

Newyork, 6. Januar. Am 3. cr. trat die Legislatur des Staates Newyork zu ihrer üblichen Jahressession zusammen. Dieselbe hat viele und wichtige Geschäfte zu erledigen, ob sie dies aber im Interesse der allgemeinen Wohlfahrt thun wird, steht zu bezweifeln, da die Mitglieder Tammany Halls die Oberhand in beiden Häusern haben. Was das Volk des Staates von dem gesetzgebenden Körper zu erwarten hat, lehren die folgenden Beispiele. Erstens haben die Demokraten, welche die Majorität der Stimmen kontrolliren, es durchgesetzt, daß sofort in beiden Häusern eine Bill angenommen wurde, derzufolge die Abhaltung der Konstituante für Abänderung der Staatsverfassung, welche in diesem Frühjahr stattfinden sollte, um ein Jahr verschoben worden ist. Das ist ein dem Volkswillen direkt ins Gesicht versetzter Schlag, da verschiedene Verfassungs-Abänderungen absolut nothwendig geworden sind und so bald wie möglich vorgenommen werden sollten. Ferner bestehen die Leiter der demokratischen Parteimaschine, trotz der entschiedenen Opposition nicht nur des größten Theiles der Bevölkerung, sondern auch aller anständigen Elemente in der demokratischen Partei selbst darauf, den berüchtigten politischen Drahtzieher und Tammanyiten Edward Murphy durch die Legislative an Stelle des republikanischen Senators Hiscock, dessen Amtstermin am 4. März cr. zu Ende geht, zum Mitgliede des Bundessenats erwählen zu lassen. Sollte es dazu kommen, so würde der Konflikt zwischen der Maschine und dem erwählten Präsidenten Cleveland fertig sein, da der letztere sich ganz entschieden gegen die Erwählung Murphy's ausgesprochen hat, indem er wahrscheinlich von der sehr richtigen Ansicht ausgeht, daß der Staat Newyork wenigstens einen respektablen Vertreter im Bundes-Senate haben sollte, d. h. daß es genug sei, wenn Tammany eines seiner Werkzeuge, nämlich den David B. Hill, mit einem Sitze in dem obersten Zweige des Kongresses versorgt habe.

Zu gleicher Zeit mit Eröffnung der Session des Newyorker gesetzgebenden Körpers sind auch die Legislaturen vieler anderer Staaten zusammengetreten, deren Hauptaufgabe darin besteht, Nachfolger für am 4. März cr. ausscheidende Mitglieder des Bundes-Senats zu erwählen. Wie die Ansichten gegenwärtig sind, werden die meisten dieser Senatoren-Wahlen zu Gunsten der demokratischen Partei ausfallen und kann man mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß die Demokraten im Senat des 53. Kongresses eine geringe Majorität haben werden. Es wäre, wie wir schon früher als unsere Ansicht ausgesprochen, zu wünschen, daß sich diese Annahme bestätigte, denn in diesem Falle würde unsere ganze Regierung in den nächsten Jahren demokratisch sein und die Partei somit allein für die Verwaltung und die Gesetzgebung, namentlich für die Tarif-Politik verantwortlich sein. Es würde sich dann zeigen, ob die Demokraten das von der Mehrzahl des Volkes in sie gesetzte Vertrauen, wie es bei der letzten Nationalwahl zum Ausdruck gekommen, zu rechtfertigen gesonnen sind.

Mit dem neuen Jahre ist auch ein Wechsel in der Verwaltung der Stadt Newyork eingetreten, d. h. nur ein Wechsel der Aemter-Inhaber, denn das System bleibt dasselbe, indem Tammany nach wie vor die Metropole regiert. Der neue Mayor oder Bürgermeister, Herr Thomas F. Gilroy, früherer Kommissär der öffentlichen Arbeiten, ist an Stelle des bisherigen Oberhauptes der Stadt, Hugh J. Grant, getreten. Herr Gilroy hat sich als tüchtiger Beamter bewährt und wird seinem Amt voraussichtlich in ebenso fähiger Weise vorstehen, wie sein Vorgänger, das heißt in erster Reihe immer im Interesse der Tammany-Clique.

Briefe aus Paris.

Paris, 19. Januar 1893.

Die Premiere von Massenet's „Werther“ an der Opéra Comique.

Ein wirklich großer Opernerfolg, das war in Paris schon lange nicht mehr dagewesen; um so größer ist der allgemeine Jubel der Pariser Blätter über den „glorreichen Erfolg“ der französischen Schule, wie „Figaro“ sagt. Und wer gerecht sein will, muß zugestehen, daß die neueste Oper von Massenet, welche vorgestern an der „Opéra Comique“ ihre Premiere erlebte, weit über den Durchschnittsopernstyl hinausragt. Die Interpretation des Werkes war eine so vorzügliche, bis ins kleinste Detail sowohl vom Orchester, als auch von den Sängern ausgearbeitete, daß ihr ein nicht geringer Theil des durchschlagenden Erfolges zuzuschreiben ist. Die Instrumentation ist in den meisten Partien delikat und von einer zarten, dem Geiste des ganzen Werkes angemessenen Intimität. Indeß kann an denjenigen Stellen, wo gewaltige Tiefe und Größe der Gefühle zum Ausdruck zu bringen gewesen wären, nicht abgeleugnet werden, daß die Musik zu wenig ergreifend, man möchte fast sagen, zu zimperlich gehalten ist. Auch der Ausdruck der Einfachheit, ein Hauptcharakterzug in der Gestalt Werthers, wird unangenehm vermißt. Die Scenen bei der Trennung hätten zweifellos gewonnen, wenn die Musik weniger lyrisch süßlich wäre. Die Pariser Musikkritiker werfen Massenet besonders das eine vor, in „Werther“ den Stoff zu einer Oper oder zu einem Drama gesucht zu haben. Er habe sich dadurch gezwungen gesehen, die tiefe Einfachheit der Musik gegen die affektirte Darstellung aufzugeben. „Um allen Preis den Effekt zu suchen, das ist Massenets Einfachheit und Aufrichtigkeit“, so schreibt der Kritiker des „Gaulois“, Bruno, dessen scharfe Kritik fast die einzige in ganz Paris, man daraus erklären will, daß eine jüngst von Bruno imponirte Oper einen kläglichen Mißerfolg hatte. Der Kritiker des „Matin“ ist der Ansicht, daß Werther eines der ergreifendsten, tiefgedachtesten Werke Massenets ist. Den Erfolg des großen Werkes schreibt er der Thatsache zu, daß selbst bei Stellen, wo die Musik affektirt wird, man sich deren Wirkung nicht entziehen könne. Die elegante Behandlung des Duos, besonders desjenigen des ersten Aktes, und die melodievollen Kantilenen Charlottes haben andererseits das ihrige gethan.

Die Hauptdarsteller, Mr. Ubos und Mlle. Della, haben ihre Rollen mit einem für den französischen Charakter, welchem Werther einigermaßen fern steht, ungewöhnlichen Verständniß aufgefaßt. Die Darstellerin Charlottes hat außer dem großen Erfolg von vorgestern Abend die Genugthuung, an einer der ersten Bühnen von Paris durch ihre Interpretation der Rolle das Bürgerrecht erworben zu haben.

Ein einziger Umstand hat die Pariser unangenehm berührt, nämlich der, daß die Premiere des Werkes des französischen Komponisten nicht in Paris, sondern vor nahezu einem Jahre in Wien über die Bühne ging. Natürlich haben die Pariser Operndirektoren dieserhalb von der Presse freundschaftlichst das Nöthige gesagt erhalten. — Die Kehrseite zu dem Erfolge der Massenetschen Oper bildet der gänzliche Durchfall des am „Gymnase“ zum ersten Male gegebenen Schauspiels von Hugues Le Roux: „Tout pour, l'houneur“, und die gesammte Pariser Presse hat gegenüber ihrem Kollegen (Hugues Le Roux ist einer der ersten Journalisten von Paris) die traurige Verpflichtung, den Durchfall zu konstatiren und zu registriren. Denn wenn einmal, so war das Pariser Publikum dieses Mal in der Beurtheilung einer Schauspielpremiere gerecht.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 21. Januar. Die mannigfachen Gefahren, welche der Entwurf des jetzt dem Landtage vorgelegten neuen Kommunalsteuergesetzes für die städtischen Hausbesitzer mit sich bringt, haben im Anschluß an andere Städte auch den Stettiner Grundbesitzerverein dazu geführt, eine allgemeine Hausbesitzerversammlung auf Montag, den 23. d. Mts., Abends 8 Uhr im großen Saale des Konzerthauses zusammen zu rufen, um dort diesen Entwurf näher zu besprechen und eventuell gegen einzelne Bestimmungen desselben bei den beiden Häusern des Landtages zu petitioniren.

Auch für Stettin würde der Entwurf mit seiner Bestimmung, daß in Zukunft in den Kommunen doppelt so viel Prozente Zuschlag zu den Realsteuern, — Gebäudesteuer und Gewerbesteuer, — als zu der Einkommensteuer genommen werden soll, eine sehr wesentliche Mehrbelastung der Hausbesitzer und auch der Gewerbetreibenden herbeiführen. Die letzteren werden jedenfalls auch noch in der Sache Stellung nehmen. Betreffs der hiesigen Hausbesitzer aber hielt sich der Vorstand des Grundbesitzervereins für verpflichtet, alle Grundbesitzer der hiesigen Stadt zu der oben erwähnten Versammlung einzuladen.

— Der in weitesten Kreisen bekannte Restaurateur Herr Th. Willer, früher Besitzer der „Philharmonie“, hat den Zuschlag für sein Pachtgebot auf die Bahnhofs-Restaurants in Potsdam erhalten. Die Uebernahme erfolgt am 1. April dieses Jahres.

Kunst und Literatur.

Einen interessanten Ueberblick über den gegenwärtigen Stand der Frauenbewegung bietet in dem soeben erschienen zweiten Heft der „Illustrirten Frauen-Zeitung“ der bekannte pädagogische Schriftsteller Richard Wulckow. Ohne Voreingenommenheit berichtend, hebt er die wirklich erreichbaren Ziele dieser weitgreifenden Bewegung hervor, indem er gleichzeitig ihre Auswüchse zurückweist. Eine reizende Kinder-Geschichte von Hermine Villinger und eine Künstler-Humoreske von Robert Heddin kommen dem Unterhaltungs-Bedürfniß der Leserinnen entgegen, das durch eine längere Erzählung von Paul Oskar Höcker in Spannung erhalten wird. Die zeitgemäße Illustration — wir erwähnen besonders die wohlgetroffenen Porträts des jüngsten Brautpaares aus deutschen Fürstenhäusern, der Prinzessin Margarethe von Preußen und des Prinzen Friedrich von Hessen — sowie der reich illustrirte Modentheil und die ebenso glänzend ausgestatteten Rubriken „Für's Haus“ und „Gärtnerei“ beweisen aufs neue, in wie hohem Maße die Redaktion der „Illustrirten Frauen-Zeitung“ bestrebt ist, den Ruf der Zeitung als der vornehmsten Vertreterin weiblicher Interessen aufrecht zu erhalten.

Vermischte Nachrichten.

Kulmsee, 19. Januar. Der Ofenklappe sind hier wieder fünf Menschenleben zum Opfer gefallen. Die Arbeiterfrau Zalewski von hier hatte am 15. d. M. Vormittags den Ofen tüchtig geheizt und dann die Ofenklappe geschlossen. Sie ging darauf in der Mittagszeit aus und ließ ihre fünf Kinder, von denen das älteste 7 Jahre zählte, allein zurück. Leute, die im Nebenzimmer wohnten, wollen nun gehört haben, wie das älteste Mädchen größere Kohlenstücke zerklopfte, um noch Kohlen auf die Gluth zu schütten. Als die Mutter nach ungefähr zwei Stunden zurückkam und auf wiederholtes Rufen im Zimmer Niemand antwortete, ließ sie voll banger Ahnung die Thür öffnen. Hier fand sie ihre Kinder von Rauch und Kohlendunst erstickt im Bette liegen. Alle Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Viehmarkt.

Berlin, 20. Januar. (Städtischer Zentral-Viehhof.) [Amtlicher Bericht der Direktion.] Gestern und bezw. heute waren am kleinen Markt zum Verkauf gestellt im Ganzen: 248 Rinder, 2578 Schweine, 731 Kälber, 162 Hammel.

In **Rindern** kein nennenswerther Umsatz.

Schweine gingen bei langsamem Handel im Preise zurück, wurden aber ausverkauft. Man zahlte für 1. Qualität (nur wenig vertreten) 57 Mark, 2. Qalität 54—56 Mark, 3. Qualität 50—53 Mark für 100 Pfund mit 20 Prozent Tara.

Der **Kälber**handel verlief ruhig bei ganz geringer Preissteigerung. Man zahlte für 1. Qualität 61—64 Pfg., ausgesuchte Waare darüber, 2. Qualität 53—59 Pfg., 3. Qualität 36 bis 49 Pfg. für 1 Pfund Fleischgewicht.

Hammel blieben, wie gewöhnlich am kleinen Markt, ohne Nachfrage.

Börsen-Berichte.

Posen, 20. Januar. Spiritus loko ohne Faß 50er 49,40, do. 70er 29,90. Still. — Wetter: Kalt.

Köln, 20. Januar, Nachm. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loko 16,50, do. fremder loko 17,75, per März 16,85, per Mai —,—. Roggen hiesiger loko 14,75, do. fremder loko 16,75, per März 14,75, per Mai —,—. Hafer hiesiger loko 14,75, do. fremder —,—. Rüböl loko 54,00, per Mai 52,00. — Wetter: Kalt.

Magdeburg, 20. Januar. Zuckerbericht. Kornzucker exkl. von 92 Prozent 14,[illegible] Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement 14,25 Nachprodukte exkl. 75 Prozent Rendement 11,80 Schwach. — Brod-Raffinade I. 27,75. Brod-Raffinade II. 27,50. Gemahlene Raffinade mit Faß 28,00. Gem. Melis I. mit Faß 26,25. Ruhig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Januar 14,22½ G., 14,27½ B., per Februar 14,22½ bez., 14,27½ B., per März 14,25 G., 14,30 B., per April 14,30 G., 14,35 B. Unthätig.

Wochenumsatz im Rohzuckergeschäft 307,000 Zentner.

Hamburg, 20. Januar, Vormittags 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per Januar 82,75, per März 82,00, per Mai 80,00, per September 80,25. — Fest.

Hamburg, 20. Januar, Vormittags 11 Uhr. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Januar 14,25, per März 14,30, per Mai 14,37½, per September 14,35. — Stetig.

Pest, 20. Januar, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko fest, per Frühjahr 7,49 G., 7,50 B., per Herbst 7,61 G., 7,63 B. Hafer per Frühjahr 5,47 G., 5,49 B. Mais per Mai-Juni 4,72 G., 4,73 B. Kohlraps per August-September 11,30 G., 11,40 B. — Wetter: Kalt.

Paris, 20. Januar. Getreidemarkt. (Anfangs-Bericht.) Mehl matt, per Januar 50,70, per Februar 49,60, per März-April 49,40, per Mai-Juni 49,50. Spiritus ruhig, per Januar 47,25, per Februar 47,25, per März-April 47,25, per Mai-August 47,25. — Wetter: Thauwetter.

Paris, 20. Januar. Getreidemarkt (Schluß-Bericht.) Rüböl träge, per Januar 56,25, per Februar 56,75, per März-April 57,25, per Mai-Juni 57,75. Mehl fest, per Januar 50,70, per Februar 49,60, per März-April 49,60, per Mai-Juni 49,70. Spiritus ruhig, per Januar 47,00, per Februar 47,00, per März-April 47,00, per Mai-Juni 47,00. — Wetter: Milde.

London, 20. Januar, 2 Uhr 12 Minuten. Kupfer, Chili bars good ordinary brands 45 Lstr. 17 Sh. 6 d. Zinn (Straits) 93 Lstr. 12 Sh. 6 d. Zink 18 Lstr. 2 Sh. 6 d. Blei 9 Lstr. 17 Sh. 6 d. Roheisen, Mixed numbers warrants 43 Sh. 5 d.

Telegraphische Depeschen.

Potsdam, 20. Januar. In der vergangenen Nacht erfroren vier Handwerksburschen, welche in einer Scheune bei Werder übernachteten.

Belgrad, 20. Januar. König Milan verständigte den König telegraphisch von der stattgehabten Aussöhnung der Königin Natalie. König Alexander antwortete, er zähle diesen Tag zu den glücklichsten seines Lebens.

Letzte Nachrichten.

Pest, 20. Januar. Im Abgeordnetenhause kam es heute zu derartigen lärmenden Scenen, daß die Sitzung suspendirt werden mußte.

Paris, 20. Januar. Der „Figaro“ hat durch Vermittelung Andrieux ein Interview mit Herz gehabt, worin Herz erklärte, er habe Verbindungen mit den meisten Ministern gehabt. Seine Beziehungen zu Menabrea begründete er darin, daß ein Sohn Menabreas mit 12 000 Franks Jahresgehalt bei ihm angestellt gewesen. Er, Herz, sei niemals ein Agent gewesen, wohl aber ein treuer Diener Frankreichs, wofür er dem Reporter Briefe von Carnot und Boulanger vorlegte.

Rom, 20. Januar. Fast die gesammte Presse fordert die Regierung zum rücksichtslosen Vorgehen in der Bank-Affaire auf. Der Turiner „Gazeta del Papolo“ verlangt, Giolitti solle der Wahrheit freien Lauf lassen und auch die Unterzeichner der sogenannten „Politischen Wechsel“ vor Gericht bringen.

Warschau, 20. Januar. Auf höhere Weisung aus Petersburg wird das 100jährige Jubiläum der zweiten Theilung Polens festlich gefeiert werden. In ganz Kongreßpolen müssen Gottesdienste, Paraden und Bälle abgehalten werden. In Warschau wird General Gurko mehrere Bälle geben, zu welchen der polnische Adel befohlen werden wird.

Bukarest, 20. Januar. In Regierungskreisen verlautet auf das Bestimmteste, der Aufenthalt Catargiu's in Wien habe den vertragsmäßigen Anschluß Rumäniens an den Dreibund gegolten. Von einer Neutralität könne unter jetzigen Verhältnissen keine Rede sein.

Kairo, 20. Januar. Der Khedive verlieh Fakhry-Pascha unter Ernennung zum Ober-Ceremonienmeister, den Osmanie-Orden erster Klasse.

Wetteraussichten für Sonnabend, den 21. Januar.

Gelinderes, ziemlich trübes Wetter mit leichten Schneefällen und mäßigen bis frischen westlichen Winden.

Berlin, den 20. Januar 1893.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Deutsche R.-Anl.	4%	107,70B
do.	3½%	100,30G
Pr. Consol. Anl.	4%	107,25bG
do.	3½%	100,75bG
Preuß. St.-Anl.	4%	102,30b
Pr. Staatsschuld.	3½%	100,10b
Berl. Stadt-Obl.	3½%	98,10B
do.	3½%	—,—
do. neue	3½%	—,—
Westpr. Pr.-Obl.	3½%	96,10G
Berliner Pfdbr.	5%	115,30G
do.	4½%	108,80G
do.	4%	104,70B
do.	3½%	99,40B
Kur- u. Neumärk.	3½%	99,50G
do. neue	3½%	98,10G
do.	4%	—,—
Landsch. C.-Pfdbr.	4%	—,—
do.	3½%	98,00bG
do.	3%	86,20bG
Ostpreuß. Pfdbr.	3½%	96,75G
Pommersche do.	3½%	98,40b
do. do.	4%	—,—
Posensche do.	4%	102,00b
do. do.	3½%	97,25B
Sächsische do.	4%	102,70b
Schl.-Holst. do.	4%	103,00b
Schl.-Hlst. Pfdbr.	3½%	98,10G
Westfälische do.	4%	104,10B
do. do.	3½%	98,25G
Westpr. rittersch.	3½%	97,20B
Hannover Rtbr.	4%	10 ,00G
Kur- u. Neumärk	4%	103,60G
Lauenburg. Rtbr.	4%	—,—
Pommersche do.	4%	102,90B
do. do.	3½%	98,75b
Posensche do.	4%	102,90B
Preußische do.	4%	102,90B
Rh. u. Westf. do.	4%	103,25G
Sächsische do.	4%	103,10G
Schlesische do.	4%	102,90G
Schl.-Holst. do.	4%	103,00G
Badische 4% Eisenbahn-Anleihe	4%	104,50bG
Baierische Anl.	4%	107,10G
Hamburg. Staats-Anleihe v. 1886	3%	85,40bG
Hamburg. Rente	3½%	98,10G
do. amort.		
Staats-Anleihe	3½%	97,60G
Pr. Präm.-Anl.	3½%	—,—
Baier. Präm.-Anl	4%	144,00B
Cöln-Mind. Pr.-A.	3½%	133,60b
Meininger 7 Guld.-Loose	—	28,70G

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berzelius Bergw.	12%	123,9 b
Bochu. n. Bgw. A.	—	35,50b
do. Gußstahl	—	117,00bB
Bonifacius	13⅓%	95,40G
Borussia Bergw.	—	—,—
Donnersmarckh.	6%	80,10G
Dortmunder St.-Pr. L. A.	6%	56,60b
Gelsenkirchener	12%	133,00bG
Harkort Bergw.	—	124,10G
Hörder Bergwerk	—	8,75G
do. conv.	—	14,50bB
do. St.-Pr.	—	35,00 B
Hugo	10%	93,50bG
Laurahütte	—	9 ,30b
Louise Tiefbau	—	65,00bB
Märk.-Westf.	—	195 00 B
Oberschles.	2	4,50bG
Stolberg-Zink-H.	2	36,90b
do. St.-Pr.	7	107,00B

Fremde Fonds.

Argentinische Anl.	5%	44,00bG
Bukarest. Stadt-A.	5%	96,50b
Buen.-Aires Gld.-Anleihe	5%	36,10G
Italienische Rente	5%	91 75B
Mexican. Anleihe	6%	79,20b
do. 20 L. St.	6%	83,40b
Newy. Stadt-Anl.	7%	—,—
do.	6%	—,—
Oesterr. Gold-R.	4%	98,50B
do. Papier-R.	4⅕%	—,—
do. do.	5%	85,00G
Oesterr. Silber-R.	4⅕%	82,80G
Oest. 250 Fl. 1854	4%	127,90b
do. Cred. 100 1858	—	334,90b
do. 1860er Loose	5%	128,75b
do. 1864er Loose	—	338,00B
Rum. St.-A.-Obl.	5%	102,50G
Rum. St.-A.-Obl.	5%	102,60G
do. amortb.	5%	97,30b
Russ. co. Anl. 1871	5%	—,—
do. 1872	5%	—,—
do. 1880	4%	96,90G
do. 1887	4%	—,—
do. Goldrente	6%	103,70G
do. 1884 stpfl.	5%	—,—
do. (2 Orient) 1878	5%	66,20b
do. Präm.-A. 1864	5%	157 75b
do. do. 1866	5%	147,20b
do. Bodencr. neue	4½%	106,00bG
Serb. Gold-Pfdb.	5%	84,20G
do. Rente	5%	77,25bG
do. do. neue	5%	77,25bG
Ungarische Gold-Rente	4%	96,70b
Ungarische Papier-Rente	5%	85,40bB

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Eutin-Lübeck	4%	44,25b
Frankf.-Güterb.	4%	66,90b
Lübeck-Büchen	4%	142,25G
Mainz-Ludwigh.	4%	114,25b
Marb.-Mlawka	4%	62,50b
Meckl. Fr.-Franz	4%	—,—
Niederschl.-Märk. Staats-Bahn	4%	101,90G
Ostpr. Südbahn	4%	73,00b
Saalbahn	4%	24,00bG
Stargard-Posen	4½%	102,60b
Amsterd.-Rottd.	4%	107,00G
Baltische Eisenb.	3%	66 50bG
Dux-Bodenbach	4%	219,90b
Gal. Carl-Ludwig	4%	92,60b
Gotthardbahn	4%	155,10G
It. Mittelm.-B.	4%	100,40b
Kursk-Kiew	5%	—,—
Moskau-Brest	3%	—,—
Oestr. Frz.-Stsb.	4%	—,—
do. Nordwestb.	5%	—,—
do. Lit B Elbth.	4%	100,70b
Südöster. (Lomb.)	4%	42,80b
Warschau-Ter.	5%	162,50b
do. Wien	4%	199 25b

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch.	450	—,—
Berliner Feuer.	158	—,—
do. Ld. u. W. T.	120	—,—
do. Leben	172½	—,—
Colonia, Feuerv.	400	—,—
Concordia, L.	45	1145,00B
Elberfeld, F.	270	6200,00B
Germania	40	1100,00B
Magdeb. Feuer	206	3710,00G
do. Rückv.	45	897 B
Preuß. Leben	37,5	7 0,00B
Pr. Nat.-V. St.	66	830,00G
Providentia	45	—,—
Thuringia	240	3910 00G

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Bergisch-Märkisch 3 A. B.	3½%	99,60B
Cöln-Mind. 4. Em.	4%	—,—
do. 7. Em.	4%	—,—
Magdb.-Halbst. 73	4%	—,—
do. Leipzig Lit. A.	4%	—,—
do. Lit. B.	4%	—,—
Oberschles. Lit. D.	3½%	—,—
do. Lit. D.	4%	—,—
Stargard-Posen	4%	101 90b
Saalbahn	3½%	95,00bG
Gal. Carl-Ludwig	4½%	81,90G
Gotthardb. 4. Ser.	4%	104,40G
do. conv.	5%	—,—
Kronprinz-Rudolf-bahn	4%	82,20B
Kronprinz-Salz-kammergut	4%	101,10G
Oest. Franz-Stb. alte gar.	3%	81,90G
Oest. Franz-Stb. 1885 gar.	3%	78,50b
Oest. Ergänzungs-netz gar.	3%	79,40G
Oest. Franz-Stsb.	5%	108,50B
do. Gold-Pr.	4%	101 25G
Südösterr. Bahn (Lom.)	3%	64 00G
Ungarische Ostb. 1 (Staatsobl.)	5%	—,—
do. do. g.	5%	—,—
Brest-Grajewo	5%	98,50bG
Charkow-Asow g.	5%	—,—
do. Livr.-Sterl.	5%	—,—
Chark.-Krementsch	5%	—,—
do. Livr.-Sterl.	5%	—,—
Gr. Russ. Eisenb.	3%	79,80G
Jelez-Orel	5%	—,—
Jelez-Woronesch	4%	—,—
Iwangorod-Dombrowo	4½%	100,90G
Koslow-Woronesch gar.	4%	91,60b
Kursk-Charkow	4%	92,50bG
do. Chark.-Asow Oblig.	4%	91,70b
Kursk-Kiew gar.	4%	93,50b
Losowo-Sewastop.	5%	—,—
Mosco-Rjäsan	4%	94,10bG
do Smolensk	5%	101,60bG
Orel-Griasy (Oblig.)	4%	91,70G
Rjäsan-Koslow	4%	93,00bG
Rjaschk-Morczansk gar.	5%	101,10b
Rybinsk-Bologoye	5%	92,25bG
Schuja-Iwanowo	5%	—,—
Russ. Südwest-bahn gar.	4%	94,30G
Transkaukasische	3%	77,90G
Warschau-Teres-pol	5%	102,00bB
Warschau-Wien 2. Emission	4%	97,60bG
Wladikawkas	4%	94,00bG
Zarskoe-Selo	5%	—,—
Northern Pacific I.	6%	110,10bG
Oregon Railway Nav.	5%	92,00G

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½%	112,80b
Marb-Mlawka	5%	107,50bB
Ostpreußische Südbahn	5%	106,50b

Hypotheken-Certificate.

Dtsch. Grund-Pfd. 3. abg.	3½%	98,60bG
Dtsch. Grund-Pfd. 4. abg.	3½%	98,60bG
Dtsch. Grund-Pfd. 5. abg.	3½%	93,50G
Dtsch. Grundsch.-Real-Oblig.	4%	102,00bG
Dtsch. Hyp.-B.-Pf. 4. 5. 6.	5%	113,40b
do.	4%	102,30bG
do. conv.	4%	102,30bG
Hamb. Hyp.-Pfdb. (rz. 100)	4½%	—,—
do.	3½%	95,00b
Pomm. Hyp.-B. 1 (rz. 120)	5%	—,—
Pomm. 3. u. 4. (rz. 100)	4%	102,30bG
Pomm. 5. u. 6. (rz. 100)	4%	102,30bG
Pr. B.-C. unkündb. (rz. 110)	5%	113,60G
do. Ser. 3. 5. 6. (rz. 100)	5%	107,90G
Pr. B. Cr. Ser 8. 9. (rz. 100)	4%	100,90bG
do. Ser. 12. (rz. 100)	4%	101,25G
Pr. Centrb.-Pfdb. (rz. 110)	5%	—,—
do. (rz. 110)	4½%	—,—
do. (rz. 100)	4%	101,50G
do.	3½%	95,50bG
do. Com.-Obl.	3½%	95,30bG
Pr. Hyp.-A.-B. 1. (rz. 120)	4½%	—,—
do. 6. (rz. 110)	5%	—,—
do. div. Ser. (rz. 100)	4%	102,00bG
do. (rz. 100)	3½%	97,00bG
Pr. Hyp.-Vers.-Certific.	4½%	100,00G
do.	4%	102,20bG
Rhein. Hypoth.-Pfdbr. (kdb. 90)	4%	100,90G
Stett. Nat.-Hyp.-Cr.-G.	5%	—,—
do. (rz. 110)	4½%	—,—
do. (rz. 110)	4%	102,00B
do. (rz. 100)	4%	100,75bG

Bank-Papiere.

	Div. v. 1892.	
B.f. Sprit u. Prod.	3%	67,75G
Berl. Cassen-Ver.	6%	127,50bG
do. Handelsgef.	7½%	140,25b
do. Prod u. Hdl.	—	—,—
Bresl. Disc.-Bank	4½%	96,10G
Darmstädter Bank	5½%	—,—
Deutsche Bank	9%	158,00b
Dtsch. Genossensch.	6%	116,00B
Disc.-Command.	8%	186,00b
Dresdener Bank	7%	142,00b
Nationalbank	6½%	116,80b
Pomm. Hyp. con.	6%	113,25G
Pr. Centr.-Bod.	9½%	158,00b
Reichsbank	8½%	148,30bG

Gold- und Papiergeld.

Dukaten per Stück	9,68bB
Souvereigns	20,3 b
20 Francs per Stück	16,20b
Dollars	4,21B
Engl. Banknoten	20,35G
Franz. Banknoten	81,15b
Oesterr Banknoten	168,85B
Russische Noten	203,05b

Industrie-Papiere.

Adler Brauerei	—	—,—
Ahrens do.	—	50,60G
Böhmisches do.	12%	216,25G
Bock do.	—	42,00G
Bolle do.	6%	76,00bG
Landré do.	—	128,50G
Bredower Zuckerf.	—	54,00G
Chem. Fabriken Heinrichshall	5%	—,—
Leopoldshall	—	76,00bG
Oranienburg	7½%	74,00bG
do. St.-Pr.	7½%	82,10bG
Schering	13%	261,00bG
Staßfurter	—	141,00bG
Union	10%	125,50bG
Brauerei Elysium	3%	—,—
Möller u. Holberg	6%	73,10G
P. Chem.-Pr.-F.	10%	—,—
P. Prov. Zuckerf.	20%	—,—
St. Cb.-F. v. Did.	30%	194,90B
St. Walzm.-Act.	30%	—,—
St. Bergschl.-Br.	14%	—,—
St. Dampf.-A.-G.	13⅓%	—,—
Papierf. Hohenk.	4%	—,—
Danz. Oelmühle	—	85,00G
Dessauer Gas	10%	164,25G
Dynamite Trust	9%	134,25G
Harb. Wien Gum.	—	254,90B
L. Löwe u. Co.	18%	213,00b
Magdb. Gas-Ges.	4½%	95,00bG
Maschinenfabr. Görl. (conv.)	—	117,25G
do. (Lüd rs)	—	131,50b
Grusonwerke	—	182,25bG
Hallesche	35%	254,00bB
Hartmann	—	151,50B
Pomm. conv.	6%	63,25G
Schwartzkopf	—	257,50bG
St Vulc. L. B.	9%	104,90G
Nordd. Lloyd	—	97,20b
Wilhelmshütte	2½%	55,60bG
Siem. Glas-Ind.	11%	152,25G
St.-B. Cementf.	4%	91,75B
Strals. Spielkart.	—	105,25G
Gr. Pferdeb.-G.	12½%	213,25b
Carlsr. Pferdeb.	—	73,00G
Stett. Pferdeb.	2½%	—,—
N. St. Dampf-C.	2%	76,50G

Bank-Discont.

Reichsbank 3, Lombard 3½ u. 4. Privatdiscont 1⅝ G

Wechsel-Cours vom 20. Januar.

Amsterdam 8 Tage	2½%	168,85bG
do. 2 Monate	2½%	168,35b
Belgische Plätze 8 Tage	3½%	81,00bB
do. 2 Monate	3½%	80,75b
London 8 Tage	2½%	20,365b
do. 3 Monate	2½%	20,295G
Paris 8 Tage	3%	81,15B
do. 2 Monate	3%	80,80G
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4½%	168,60b
do. 2 Monate	5½%	168,55b
Schweizerische Plätze 10 Tage	4%	80,95G
Italienische Plätze 10 Tage	5½%	77,90
Petersburg 3 Wochen	6%	208,40B
do. 3 Monate	6%	207,30b B
Warschau 8 Tage	6%	208 70b

Aus zwei Kreisen.

Preisgekrönter Roman (Warschauer Courier) v. Anatol Krzyzanowski.

Autorisirte Uebersetzung von Dr. Heinrich Ruhe.

Nachdruck verboten.

11)

Um ihr inneres Gleichgewicht wiederherzustellen, ging Terenia am folgenden Tage nach der nahe gelegenen Kirche. Demüthig kniete sie lange auf den Stufen des Hochaltares. Sprach sie ein Gebet, oder legte sie sich Rechenschaft von ihrem eigenen Herzen und Gewissen? Wer vermöchte es zu errathen? Terenia fühlte unbewußt, daß ihr Leben welches bisher so sonnig und so heiter dahingeflossen, plötzlich eine andere Wendung genommen habe, und deshalb wandte sich ihre Seele, in welcher sich ein Sturm voll Gedanken und Gefühlen entfesselt hatte, von Demuth dem Herrn zu, um bei ihm Trost, Rath und Hülfe zu suchen, und der Erlöser schien der Waise freundlich zuzulächeln, als verstände er ihr stummes Gebet. Unverwandt schaute das junge Mädchen zu dem Kreuze des Heilandes empor. War er doch nicht blos für die Grafen und Barone, für die Reichen und die Vornehmen gestorben, sondern auch für die Armen und Geringen. Konnte er ihr nicht ein Vorbild sein? Und sollte die Stimme ihres eigenen Herzens sie nicht auf den richtigen Weg geleiten? Neugestärkt und gekräftigt verließ sie endlich das Gotteshaus und wandte ihre Schritte dem einsamen Grabhügel zu, unter welchem man ihren Vater zum letzten Schlummer gebettet hatte. Sie konnte sich jener nur noch sehr wenig erinnern, aber lebhaft stand die Sterbescene vor ihrem Geistesauge und nahm ihre ganze Seele gefangen, während die Worte des Sterbenden mahnend und beruhigend in ihrem Herzen wiederklangen. Es schien Terenia, als spräche ihr Vater aus dem Grabe zu ihr und zeigte ihr den Weg, den sie wandeln müsse. Sie hatte ihre Stirn an das Kreuz gedrückt. Glaubte sie etwa, daß unsichtbare Geister ihre Liebe, ihre Zärtlichkeit hinübertrügen in die andere Welt? Endlich erhob sie sich von ihren Knieen und trat wie neubelebt den Heimweg an.

Der Kampf, auf welchen sie sich instinktiv soeben vorbereitet hatte, sollte nun bald entbrennen. Kaum hatte sie die Landstraße erreicht, da vernahm sie das Geräusch eines heranrollenden Wagens, und in diesem Wagen saß ihr Todfeind. Einige Minuten später stand Graf Eustache Morski vor ihr.

„Wie ein Muselmann nach langer Wanderung nach den Minarets von Mekka sehnsuchtsvoll ausschaut, so habe ich nach Deinem Anblick mich gesehnt, liebes Kousinchen," rief er elegisch, indem er sein rothes Haupt tief vor ihr verneigte. „Nur allzu schnell entschwand uns der Stern von Orlow, und es blieb nur Trauer und Herzeleid zurück. Warum konnte doch der Ball nicht ewig dauern!"

In dem Antlitz der jungen Dame spiegelte sich Ekel ab. Wie oft mochte er diese Phrasen wohl schon angebracht haben! Doch der Gedanke an ihre hohe Mission gab ihr die Kraft, ihren Abscheu gewaltsam zu unterdrücken.

„Das Ballfest in Orlow wird auch für mich stets eine liebe Erinnerung bleiben," erwiderte sie freundlich.

Graf Eustache lohnte ihr diese Worte mit einem dankbaren Blicke.

„Ich sehnte mich so sehr danach, Dir für Deinen lieben Besuch zu danken," sagte er, während er an der Seite seiner Nichte weiter schritt, „allein die Abreise Kruzenbergs hielt mich leider bis heute zu Hause zurück."

„Ist das derselbe Kruzenberg, welcher das Gut Orlow zu kaufen beabsichtigt?" fragte sie scheinbar ruhig.

„Allerdings, theures Kousinchen, doch zu meinem aufrichtigen Bedauern hat sich die Sache zerschlagen, da wir uns nicht über den Preis einigen konnten. Ich werde mich daher wohl nach einem anderen Käufer umsehen müssen."

„Ich könnte Ihnen einen Käufer empfehlen, Herr Graf," entgegnete sie unter fröhlichem Lachen.

„Du, liebes Kousinchen? Ha, auf Deinen Befehl wäre ich sogar im Stande, Orlow an allen vier Ecken in Brand zu stecken, doch unter der Bedingung, daß wir beide zusammen in den Flammen den Tod fänden!"

„Warum sehnen Sie sich denn nach einem solch tragischen Tode? Wäre es nicht vernünftiger, Sie schüttelten allen Kummer und alle Sorgen ab und lebten in der Hauptstadt in Saus und Braus?"

Graf Morski verstand diese Ironi nicht.

„Ich bins zufrieden," anwortete er. „Allein wie kommt Baron von Kruzenberg dazu ...."

„Herr Graf, verkaufen Sie Ihr Gut an die Gemeinde," fiel ihm Terenia schnell ins Wort. „Ich weiß ganz bestimmt, daß die hiesige Gemeinde ein bedeutendes Vermögen besitzt."

„Bedaure, Kousinchen, das geht nicht," erwiderte er. „Der Edelsitz Orlow hat nur für diejenigen Werth, welche das schöne Schloß und den herrlichen Park zu schätzen verstehen, nicht aber für die Bauern."

„Nun, gut," erwiderte Terenia, „dann behalten Sie doch das Schloß und den Park für sich, Onkel, und verkaufen Sie die Ländereien! Wenn Sie dann von Zeit zu Zeit hierher kommen, um sich von den Strapazen der Reisen zu erholen, dann werden Sie voll Freude und Stolz auf Ihr Werk schauen und sich glücklich preisen, daß Sie dazu beitrugen, Ihre armen Landsleute aus der Finsterniß dem Lichte entgegenzuführen ..."

„Und dann schickt man mir einen Robespierre und einen Dante, oder wenigstens Einbrecher und Mordbrenner auf den Hals, nicht wahr?" rief Morski höhnisch. „Nein, nein, ich danke schön!"

„Sie sind eigensinnig, Onkel!" sagte sie lebhaft. „Im Gegentheil, man würde Ihren Namen nur mit Dankbarkeit nennen. Wenn Sie sehen wollen, was die Zivilisation aus den Bauern zu machen versteht, so schauen Sie sich doch nur Kotwicz an.

Kaum hatte sie diesen Namen ausgesprochen, als sie es bereits tief bereute, doch zurückzunehmen vermochte sie ihre Worte nicht. Graf Morski war stehen geblieben, als wäre ihm ein plötzlicher Gedanke gekommen.

„Das Beispiel leuchtet ein," sagte er ironisch. „Aha, der saubere Kotwicz hat Dir wohl diesen Gedanken eingegeben, Kousinchen, wie?"

Terenia schwieg.

„Warum sollte ich es leugnen!" entgegnete sie endlich. „Der alte Kotwicz hat mir auseinandergesetzt, daß der Verkauf von Orlow ein großes Unglück für die ganze Gegend wäre."

„Und bei einem etwaigen Verkauf des Edelhofes an die Gemeinde hofft dieser Pseudo-Philanthrop ein gutes Geschäft zu machen und sich auf Kosten anderer Tausende in die Tasche zu stecken, ha, ha, ha!"

Bei diesen Worten stieg dem jungen Mädchen das Blut zu Kopfe.

„Man darf andere Leute nicht nach sich selber beurtheilen, Herr Graf! Sein langes, thätiges Leben und seine Opferfreudigkeit sprechen ihn von jedem Verdachte frei. Schließlich gehört ja Kotwicz nicht zum Gemeinderath und hat deshalb mit dem ganzen Kauf, respektiv Verkauf nichts zu thun."

„Also nur mein Wohl und mein Vergnügen liegen dem Alten am Herzen?" höhnte Morski.

„Nein, das weniger, sondern das Wohl der armen Leute," versetzte Fräulein Opolska, während sie ihren Zorn mühsam unterdrückte. „Zudem riskiren Sie ja gar nichts dabei und brauchen durchaus kein Opfer zu bringen, Onkel. Dagegen würden Sie in materieller Hinsicht viele Tausende glücklich machen."

(Fortsetzung folgt.)

Stettin, 9. Januar 1893.

Bekanntmachung,
betreffend die Anmeldung zur Rekrutirungs-Stammrolle.

Zufolge der Deutschen Wehr-Ordnung vom 22 November 1888 § 25 werden alle diejenigen männlichen Personen des Deutschen Reiches, welche

1. im Jahre 1873 geboren sind,
2. in den Jahren 1872, 1871 und **vorher** geboren sind und eine **endgültige Entscheidung über ihr Militär-Verhältniß seitens einer Ober-Ersatz-Kommission noch nicht erhalten haben**

und gegenwärtig im **Gebiete der Stadt Stettin** sich aufhalten, hierdurch aufgefordert:

sich behufs ihrer Aufnahme in die Rekrutirungs-Stammrolle in der Zeit vom **15. Januar bis zum 1. Februar d. J.** bei dem Polizei-Kommissarius ihres Reviers, unter Vorlegung ihrer Geburtsscheine oder ihrer Militärpapiere, persönlich zu melden.

Für Diejenigen, welche im hiesigen Orte nach § 25 der Wehr-Ordnung gestellungspflichtig, zur Zeit aber auf Reisen, auf See oder sonstwie abwesend sind, müssen die Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren die Anmeldung bewirken.

Wer diese Anmeldungen unterläßt, wird nach § 25 zu 11 der Wehr-Ordnung mit Geldstrafe bis zu 30 ℳ oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Der Polizei-Präsident.
Thon.

Stettin, den 14. Januar 1893.

Bekanntmachung.

Die Bodenmeister-Wohnung im ehemaligen Succrow-schen Speichergrundstück, Fürstenstraße Nr. 2, in welchem das Schankgewerbe betrieben wird, soll vom 1. April d. Js auf 6 Jahre öffentlich meistbietend vermiethet werden. Zur Entgegennahme der Gebote steht auf

Montag, den 6. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr,

in unserem Sitzungssaale, Rathhaus Zimmer Nr. 23, Termin an, zu welchem wir mit dem Bemerken einladen, daß

1. die 3 Meistbietenden im Termin eine Bietungs-Kaution von 150 Mark zu bestellen haben,
2. die Vermiethungs-Bedingungen in unserem Büreau eingesehen werden können.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der neue Miether von der Besorgung der Aufseher-Geschäfte auf dem Speichergrundstück und am Gaskanal entbunden ist.

Der Magistrat, Oekonomie-Deputation.

Bekanntmachung.

Sämmtliche öffentlichen Wasserstöcke der Stadt werden, um das Einfrieren derselben zu verhüten, während der Dauer des Frostes allnächtlich von 10 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens abgesperrt werden.

Besonders werden die Bewohner der Silberwiese und von Fortpreußen hierauf aufmerksam gemacht.

Stettin, den 20. Januar 1893.

Die Gas- und Wasserleitungs-Deputation.

Oeffentlicher Verpachtungs-Termin.

Die in Stolzenburg und Stolzenburg-Glashütte mit Materialwaarengeschäft verbundenen beiden Gastwirthschaften findet

am Montag, den 6. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr,

im Comtoir zu Stolzenburg statt.

Zur Gastwirthschaft in Stolzenburg gehören ca. 24 ha 25 ar und zu der in Stolzenburg-Glashütte ca. 26 ha 50 ar Acker und Wiesen.

Die Pacht- und Licitations-Bedingungen können gegen fr. Einsendung von ℳ 2 vom Comtoir in Stolzenburg bezogen werden.

Jeder Bieter hat vor Beginn der Licitation eine Caution von ℳ 300 baar zu hinterlegen.

Stolzenburg, am 15. Januar 1893.

Die Gutsverwaltung.

Am 18. d. M., Abends ³/₄10 Uhr, starb nach langjährigem Leiden der hochverehrte treue Leiter unserer Anstalt

Herr Seminar-Direktor

Adolf Dittmann.

Wir betrauern in ihm einen liebevollen Vorgesetzten, unsere Zöglinge einen warmherzigen, väterlichen Freund. Sein Andenken wird bei uns im Segen bleiben.

Cammin in Pommern, den 19. Januar 1893.

Das Lehrer-Kollegium des Seminars.

Familien-Anzeigen aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Schwing [Stettin]. **Verlobt:** Frl. Bertha Schmidt mit Herrn Joh. Bantow [Netelitz-Gingst]. Frl. Ida Kuse mit Herrn Carl Müller [Prohn-Stettin]. **Gestorben:** Herr Franz Rexilius [Stolp]. Herr Karl Kalwa [Stralsund]. Herr Louis Engel [Stargard i. Pomm.].

Kirchliche Anzeigen

zum Sonntag den 15. Januar.

Schloßkirche:
Herr Pastor de Bourdeaux um 8³/₄ Uhr.
Herr Prediger Katter um 10¹/₂ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Konsistorialrath Gräber um 5 Uhr.
Dienstag Abend 6 Uhr Bibelstunde in der Sakristei: Herr Konsistorialrath Brandt.
Donnerstag Abend 8 Uhr Abendandacht in der Sakristei: Herr Prediger Katter.

Jakobi-Kirche:
Herr Pastor prim. Pauli um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.)
Herr Prediger Dr. Lülmann um 2 Uhr.
Herr Prediger Steinmetz um 5 Uhr.

Johannis-Kirche:
Herr Militäroberpfarrer Kramm um 9¹/₂ Uhr. (Militärgottesdienst.)
Herr Pastor prim. Müller um 11 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Stephani um 5 Uhr.

Peter- und Paulskirche:
Herr Pastor Fürer um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Hafert um 5 Uhr.
Mittwoch Abend 6 Uhr Bibelstunde: Herr Pastor Fürer.

Johanniskloster-Saal (Neustadt):
Herr Pastor prim. Müller um 9 Uhr.

Lutherische Kirche (Neustadt):
Vorm. 9¹/₂ Uhr und Nachm. 5¹/₂ Uhr Lesegottesdienst.

Taubstummen-Anstalt (Elisabethstr. 36):
Herr Direktor Erdmann um 10 Uhr.

Lutherische Immanuel-Gemeinde (Elisabethstraße 46):
Herr Pastor Zoeller um 10 Uhr.

Baptisten-Kapelle (Johannisstr. 4):
Herr Prediger Liebig um 9¹/₂ Uhr.
Herr Prediger Liebig um 4 Uhr.

Brüdergemeinde (Elisabethstr. 46):
Herr Prediger Grunewald um 4 Uhr.

Seemannsheim (Krautmarkt 2, II.):
Herr Pastor Thimm um 10 Uhr.

Scharnhorststr. 8, Hof part.:
Um 4 Uhr Sonntagsschule: Herr Stadtmissionar Blank.
Dienstag und Mittwoch Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Stadtmissionar Blank.

Saal des Gertrud-Stifts:
Herr Prediger Stephani um 10 Uhr. (Kindergottesdienst).

Lukas-Kirche:
Herr Pastor Homann um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Dünn um 2¹/₂ Uhr.
Um 6 Uhr sonntäglich versammeln sich die konfirmirten Töchter im Konfirmandensaal: Herr Pastor Homann.

Bethanien:
Herr Pastor Meinhof um 10 Uhr.

Salem (Torney):
Herr Pastor Schlapp um 10 Uhr.
Herr Prediger Behrend um 6 Uhr.

Knabenhort (Apfelallee):
Herr Kandidat Bahr um 10 Uhr.

Kirche der Kückenmühler Anstalten:
Herr Pastor Bernhard um 10 Uhr.

Nemitz (Schulhaus):
Herr Prediger Brauser um 10 Uhr.
Mittwoch Abend 7 Uhr Bibelstunde.

Friedens-Kirche (Grabow):
Herr Pastor Mans um 10¹/₂ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Rahn um 2¹/₂ Uhr.
Mittwoch Abend 7¹/₂ Uhr Bibelstunde im alten Betsaale: Herr Pastor Mans.

Matthäus-Kirche (Bredow):
Herr Prediger Liermann um 10 Uhr.
Herr Pastor Deicke um 2¹/₂ Uhr.

Luther-Kirche (Züllchow):
Herr Pastor Deicke um 10 Uhr.
Herr Prediger Liermann um 2¹/₂ Uhr.

Pommerensdorf:
Um 11 Uhr Gottesdienst.
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

Scheune:
Vorm. ¹/₂9 Uhr Beichte, 9 Uhr Gottesdienst und Abendmahl.

Augustastr. 48, 2 Tr. (Konzerthaus):
Sonntag und Dienstag Abend 8 Uhr Evangelisations-Versammlung: Evangelist Grams. Jedermann ist freundlich eingeladen.

Heinrichstraße 36, 1 Tr.:
Montag Abend 7 Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Hafert.

Fort Preußen:
Dienstag Abend 7 Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Dr. Lülmann.

Grünhof (Konfirmandensaal):
Mittwoch Abend 7 Uhr Bibelstunde.

Unter-Bredow (Knaben-Schulhaus):
Mittwoch Abend 7 Uhr Bibelstunde.

Schiffbaulastadie 10, 1 Tr.:
Donnerstag Abend 8 Uhr: Gebets-Versammlung: Stadtmissionare Claus u. Blank.
